

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 8

Artikel: Was ist die Seele?
Autor: Baege, M. H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Deutsch-schweizer. Freidenkerbund
Sitzesleiste: Zürich V, Seefeldstr. 111.

II. Jahrgang — Nr. 8.

1. August 1909

Erscheint monatlich. Einzelpreis 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal günstigste Komparezeile 15 Cts, Werbung 100 Rabatt.

Spiritismus.

Er ist nichts weiter als ein Mischmasch von Glaube, Übergläubische und Schwundel im Gewande wissenschaftlichen Geistes, eine Fortbildung des bemitleidenswerten, kindlichen Glaubens an wortlosem Kräfte. Und sein wissenschaftliches Geheim macht es erklärlich, warum er auch auf sonst leidlich normale Köpfe, ja selbst auf gescheite Menschen zu wirken vermag.

Die Dummheit hat es eben heutigen Tages nicht mehr so deutlich wie früher, da sie mit unbeschränkter Souveränität über die Massen herrschte. Auch in ihrem Rechte ist der Absolutismus gefürchtet worden, und sie hat es sich gefallen lassen müssen, sozusagen ein konstitutionelles Reglement einzuführen, dem Beruhende mehr oder weniger Konzessionen zu machen. Eine kleine Odisseus Bernoulli und Wahrheit dem Unforn begemüthigt, wirkt oft Wunder. Ein Theologe voll Wissenschaft in die Suppe der Dummheit geschnüffelt, macht sie auch manchem Verständigen schmachhaft. Man sieht das fortwährend im politischen, ebenso im Geschäftlichen, und im täglichen Leben. Unsäßliche Schwundelmittel und Schwundelkuren werden in Inseraten und ganzen Broschüren unter wissenschaftlich klingenden Namen auf den Markt gebracht und in Artikeln angepreist, die manche Sätze von einleuchtender Wahrheit entfalten. Von denen lassen sich viele bestechen und fallen schämlich hinein, den Kritik nicht erkennend, daß in solchen Fällen das Richtige, Solide dem Falschen und Schwundel nur zum Vorspann dienen muß.

Der Spiritismus hat nur auf diesem Wege sein Vorwärtsskommen finden können. In ihm feiern die sogenannten Drakel der Altvorden ihre Auferstehung, durch ihn wird der Mensch, welcher sich davon getragen läßt, in seinem Denken zurückgeschlagen auf die niedrige Intelligenzstufe der Zeit vergangener Jahrtausende.

Da wird verbunden mit allerlei auf Einschlafierung der Sinne und Verblüffung berechnetem Holzspottus, in den „Zirkeln“ auseinander gesetzt, daß es zahlreiche Phänomene geben, wofür die Wissenschaft noch keine genügende Erklärung geben kann. Und die alten Weber beiderlei Geschlechts, denen man ihre Denkschafft schon auf 1000 Schritte im Gesicht ablesen kann, schnappen von den Sätzen, die ihnen vordestilliert werden, den einen oder andern auf und niesen dazu einsätzig mit dem Kopfe; manche überkommt wohl auch eine pathologische Rührung, und sie fangen sogar an zu weinen.

Frage man diese „Brüder“ und „Schwestern“ dann um den Sinn und Zweck der Sache, so stellt sich heraus daß sie gar nicht begriffen haben, um was es sich eigentlich handelt. Schreiber dieses hat folche bejammernswerte Gestaltungen und im Auslande bestimmen lassen sehen und beobachtet.

Das allerdings ist unbefrieditbar: Da uns wohlbekannte Kräfte der Natur — Schwerkraft, Magnetismus, Elektrizität, die chemischen Verbindungen und Prozesse usw. — sind in ihrem eigentlichen Wesen noch nicht entzückt, scheinen bei flüchtiger Betrachtung magischer Charakter, wenn wir auch ihre Gesetze kennen. Die Wissenschaft wird auf diesem Gebiete gewiß noch manches Neue zutage fördern über Naturkräfte, die uns noch nicht oder nicht genügend bekannt sind. Sich aber deshalb einreden zu lassen, daß es Geister gebe, die ebenso albern, als wenn eine Bauerfrau, deren Ruh Blut statt Milch giebt, glaubt, die Kühs sei verhetzt.

Man beruft sich in den Kreisen der Spiritualisten darauf, daß selbst angehobene Naturforscher diesem Übergläubischen huldigen. In Deutschland wird dafür als Beispiel u. a. Boltzmann und Lechner in Leipzig angeführt, in England Wallace. Die Tatsache, daß selbst Physiker und Biologen sich haben irreführen lassen, erklärt sich teils aus ihrem Übermaß an Phantasie und Kreativitätsmangel in diesen Dingen, teils aus dem mächtigen Einfluß starker Dogmen, welche religiöse Beziehung zum kindlichen Hirn in früherer Jugend schon eingeprägt. Ubrigens ist gerade bei den berühmten spiritistischen Vorstellungen seineswegs in Leipzig, in welchen die Physiker Boltzmann, Lechner und Weber durch das nämliche Medium Stade irreführt wurden, der Schwundel des letzteren nachträglich klar zutage gelommen. Das Medium Stade wurde als gemeiner Lügner entlarvt. Auch in andern Fällen, in welchen die „Wunder des Spiritismus“ gründlich untersucht werden konnten, hat sich als Ursache derselben eine größere oder kleinere Läufung herausgestellt, und die sogenannten „Medien“ sind teils als schlaue Schwundel entlarvt, teils als nervöse Personen von ungewöhnlich traurhafter Neigbarkeit erkannt worden.

Ist man wieder einmal so einem „Medium“ auf die Sprünge gekommen, und hält jemals diese Tatsachen den Spiritualisten vor, so helfen sie sich mit Ausreden. Beugten wollen sie nicht, das wäre gefährlich, so geben sie kurz die Tatsache an, indem sie das erwünschte „Medium“ von sich abschütteln: „Ja, das ist eine Ausnahme“, heißt es gewöhnlich, die — oder der — hat wirklich geschwindelt; es war eben kein echtes Medium, oder es war einmal eines, hat aber später seine „Kraft“ verloren und sich dann aufs Schwundel verlegt“. Diese und ähnliche Erklärungen kann man nachdrücklich fehl, weil auch Kant die richtige Unterlage für seine

jeder neuen Entlarvung eines Mediums von Spiritualisten zu hören bekommen, aber sie ist so fadenscheinig, als daß vorurteilslos Denkende sich damit nicht verblüffen lassen sollten: Wenn die Geschichte mit dem Spiritismus nicht Krankheit oder Schwundel oder beides zugleich wäre, da brauchte man ja bei Mordfällen z. B. nicht erst ein langes Gerichtsverfahren, man könnte einfach ein Medium herholen und aus dessen „Offenbarungen“ alles erfahren. Oder ein Medium könnte sich den Geist Goethes, Darwins oder anderer bedeutender Menschen dientlich machen und diese Männer noch nach dem Tode Werke schreiben lassen. Tatsächlich gibt es ja Medien, die in der „Trance“ „dichten“, aber diese Gedichte sehen auch darnach aus.

Doch heute noch weite Kreise dem Spiritismus anhängen, ist durchaus kein Beweis für denselben. Es ist nichts so unglaublich, daß es nicht Anhänger finde. Wie lange haben nicht Millionen geglaubt, die Erde sei eine Scheibe und stehe still, der „liebe Gott“ schicke die Wolken, putze Sonne, Mond und Sterne, mache Gewitter und Regen. Ist das alles darum weniger unwahr?

Der Spiritismus wußt in der intellektuellen Schwäche und dem sozialen Marasmus. Sein Nährboden ist die geistige Verkommenheit gewisser Schichten der Bevölkerung. Menschen, die dem intellektuellen und kulturellen Fortschritt zugewandt sind, die es mit der Wissenschaft ernst nehmen, vor denen haben Medien und Geister gewöhnlich einen hellen Respekt, mit diesen Skeptiken wollen sie nichts zu tun haben.

Was ist die Seele?

Von M. H. Baegle.

Nachdruck verboten.
In allen Zeiten dachte man sich die Seele als ein Wesen von feiner durchsichtiger Substanz, wie es als Traum bild zuweilen dem Menschen erscheint, eine Auffassung, die man bei niederen Tieren heute noch antrifft. Diese materielle (körperliche) Vorstellung von der Seele ist natürlich eine sehr oberflächliche.

Später hielt man sie für immateriell (unkörperlich), und in der christlichen Kirche bei den Kirchenbüchern von Augustin an galt sie als ein den Körper zeitweise bewohnendes, ganz eigenartiges Wesen, dessen Pflege, weil es ein Leid sei vom Oden Gottes, vom höchsten Werte sei, während der Körper Verachtung verdiente.

Dann grubte man lange nach über den Sitz dieser himmlischen Seele im Körper. Der Eine meinte, sie wohne im Herzen, ein Anderer glaubte, sie sitze in der Niere, der Dritte dachte sie sitze in der Gallen hautend. Als einige natürwissenschaftliche Kenntnisse vermutet wurden, daß sie mit dem Gehirn zusammenhinge, suchte man sie dort, aber nun wieder an verschiedenen Stellen dieses Organs. So nahm z. B. der Philosoph Descartes, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, ihren Sitz in der Hirnbahnigkeit an, einem unpaarigen kleinen Anfangs des Gehirns in der Mitte von dessen Basis. Nach 150 Jahren glaubte der deutsche Philosoph Kant die Seele in die Flüssigkeit der Hirnhöhlen, das sogenannte Hirnwasser, versenken zu müssen. Alle diese Annahmen waren natürlich Irrsinnisse, hervorgegangen aus physiologischer Unkenntnis und der irriegen Annahme, man könne ohne sinnliche Beobachtung sinnliche Tatsachen entdecken.

Endlich hat man auch verschiedene Hypothesen über die Art des Zusammenhangs zwischen Seele und Körper aufgestellt. Der Vergleich lag nahe, sich Leib und Seele in ihrem Verhältnis zu einander vorzustellen wie ein Klavier und den daselbst spielenden Künstler. Der Künstler sollte die Seele sein und sein Instrument der menschlichen Leib. Diese sogenannte Klaviertheorie sucht zu vermitteln zwischen dualistischer und monistischer Erfassung der Seele, indem sie die Erfassung einer vom Körper unabhängigen und selbständigen Seele noch zuläßt. Auch konnte man sich bei solcher Vorstellung die Seele nach unsterblich denken, was man beweisen zu können sich keinesfalls wünsche. Nun hinkte aber jener Vergleich schon deshalb, weil er nicht erklärt, warum, wenn der Körper (also das Klavier) leidet, davon auch der Geist (d. h. der Klavierspieler) leidet, davon nur ein Wunder in demselben sehen und sprach von einer von Gott vorherbestimmten Harmonie zwischen beiden. Rücken und kritisches ging Kant in seinem Philosophischen Vor- und wandte den Hauptteil seines Denkens der Erfassung des menschlichen Erkenntnisvermögens zu. Aber auch dieser Versuch des großen Philosophen, von aller vorherigen Meinung über das Wesen der Seele abzuwenden und zunächst das Werkzeug alles Philosophierens und Spekulierens auf seine Leistungsfähigkeit kritisch zu prüfen, ehe man Gedankenlutscherlöser bau — auch dieser Versuch

Spekulationen nicht hatte. Wir meinen, daß die notwendige Grundlage der Erforschung des menschlichen Denkvermögens und Geistes eben eine Erforschung des natürlichen Zustandekommens alles Denkens nach exakter naturwissenschaftlicher Methode sein müsse. Die Seelenfunde oder Psychologie muß zunächst naturwissenschaftlich betrieben werden und der Geist ein mit allen Mitteln dieser Wissenschaft zu prüfendes Objekt bilden. Auf der so gewonnenen soliden Unterlage mag die Philosophie dann weiter bauen.

Was sind nun aber Seele und Geist bei naturwissenschaftlicher Betrachtung? Es sind, so dürfen wir zunächst sagen, Sammelbegriffe für eine Reihe von Erscheinungen, die wir an animalischen (tierischen) Wesen wahrnehmen. Nicht an Menschen allein, sondern auch bei den Tieren finden wir solche, wenn auch in verschiedener Weise. Auch das Tier besitzt eine Seele. Die seelischen und physischen Erscheinungen bei Mensch und Tier sind nur immer mit dem Körper dieser Wesen verbunden, und zwar nur wahrnehmbar, so lange dieselben leben. Es sind mitin Lebenserscheinungen dieser Lebewesen. Wir haben gar nicht das Recht, von einem vom Körper losgelösten Geiste zu sprechen, denn von einem solchen haben wir gar keine Erfahrung und absolut keine Kenntnis.

Was wir von seelischen Erscheinungen in uns und an anderen Menschen wie an Tieren wahrnehmen, sind Empfindungen, Gefühle, Denkmale, Willensregungen usw., kurz, Erscheinungen, die eine gewisse Analogie bieten mit anderen sogenannten Naturkräften. Wir kennen in der Natur überhaupt nichts anderes als Stoffe und Kräfte, und da der menschliche und tierische Körper unstreitig zu den stofflichen Dingen gerechnet werden muß, so können wir die Seele uns gar nicht anders als eine an den lebenden Körper gebundene Kraft vorstellen. Nur vermögen wir uns zwar die rechte Vorstellung davon zu machen, wie der Körper dadurch, daß er lebt, d. h. daß ein Stoffwechsel bestimmter Art in ihm stattfindet und daß allerlei physiologisch-chemische Prozesse in ihm ablaufen, seelische Erscheinungen hervorbringen kann. Aber, muß man sich fragen, sind denn die letzteren etwa wunderbare und unbegreifliche als das Lebewesen des brennenden, d. h. Sauerstoff aufsuchenden Lichtes, oder als die Erscheinungen der Elektrostatik im Eisen, oder das Drehen der Magnetnadel gen Norden? Das sind naheliegende Analogien (Ahnlichkeiten), während die Auseinandersetzung der Spiritualisten, d. h. jener, nach denen eine unstoffliche und ausdehnungslose Seele auf Leibesorgane wirken soll, ganz vergleichungsunfähig und daher ganz und gar unbegreiflich sein würde.

Nun ist neuerdings die große Entdeckung gemacht worden, daß die Kräfte der Natur in einander übergehen vermögen. Wir wissen, daß sich Bewegung in Wärme verwandeln kann, Wärme in Elektrizität usw. Wenn aber Bewegung sich unter gewissen Umständen in Wärme umsetzt, warum sollte es nicht auch Bedingungen geben, unter denen sie sich in Empfindung (also eine seelische Erscheinung) verwandelt? Das also der Körper des Menschen und Tiere durch und mit seinen übrigen Lebensvorgängen auch geistige Kräfte frei werden und in die Erscheinung treten lassen kann, das ist, scheint uns, eine nahtloseste Verbindung.

Wir würden also den Begriff der Seele folgendermaßen erklären: die Seele ist ein Sammelbegriff von einer Reihe eigentümlicher, bei Mensch wie Tier vorherrschender Erscheinungen und Vorgänge, die wir als Empfindungen, Vorstellungen und Wirkungen usw. unterscheiden und welche teils mit, teils ohne Bewußtsein erfolgen. Diese Erklärung macht uns zugleich klar, daß die Menschen sich zuweilen an Rätseln die Köpfe zerbrechen, die in der Natur gar nicht existieren, sondern, die sie sich selbst erfinden.

An welchen Teil des Körpers offensichtlich, der Körperorgane, sind aber nun die seelischen Erscheinungen gebunden? Wir fassen das Wesen aller höheren Tiere und des Menschen als Organismus auf, d. h. als einen Komplex, eine vollständige Verbindung mannigfacher Organe, deren jedes eine besondere Arbeitsleistung in der Gesamttätigkeit des Organismus zugeteilt ist. Jedes Organ hat, wie die Wissenschaft sich ausdrückt, eine bestimmte Funktion. Das Herz besitzt die Funktion, das Blut im Körper freien zu lassen. Die Lunge hat die Funktion, daselbst mit frischem Sauerstoff zu versorgen usw. Fragten wir nun, welche Funktion das Gehirn habe, so vermögen wir garnicht anders zu antworten, als daß es die Funktion des Denkens besitzt. Das Gehirn also vermittelt das Denken, und was das Gehirn speziell dem Denken, das ist das gesamte Nervensystem der Gesamtheit aller seelischen Erscheinungen. Mit andern Worten: Die Seele ist eine Funktion des Nervensystems, einzig und allein an dessen lebendige Tätigkeit geknüpft, sonst noch nirgends nachweisbar, mit dem Tode des Organs und Organismus hinfällig, daher nicht mit Unsterblichkeit begabt, sondern vergänglich. Sie wird lediglich durch die vorübergehende Kombination bestimmter Stoffe erzeugt.